

## Graue Sonntagsstille

Wenn die Stille so ohrenbetäubend **rot** und laut war, dass sie nicht einmal mehr die Welt außerhalb ihrer Gedanken hören konnte, hatte sie anfangs das Radio und ihren Lieblingssender WDR 5 lauter gestellt. Doch egal wie laut sie das stellte, die Stille wurde nicht leiser und ihr Nachbar, Herr Martin, klopfte dann immer von unten. Er war LKW-Fahrer im Schichtdienst, musste tagsüber schlafen und mochte keine Klassik. Luise mochte seine laute Gitarren-Musik auch nicht, aber die hörte er meist nur am Wochenende oder wenn er mal mit Freunden grillte. Immer bekam sie auch ein Grillwürstchen, immer mit einem Klecks Senf, von ihm.

„Wenn wir heute mal etwas lauter sind, dann lassen Sie es sich schmecken!“, lachte er dann immer, wenn er in seinem knallroten Muskel-Shirt, aus dem tätowierte Arme herauschauten, vor ihrer Tür stand. Luise hatte noch nie selbst gegrillt und freute sich jetzt jedes Mal, wenn Herr Martin wieder grillte. Das war meistens samstags.

Sonntags war die Stille am lautesten. An einem Sonntag war ihre beste Freundin Edith gestorben. Am Sonntag war Edith immer in die Kirche gegangen und danach hatten sie sich immer in der Konditorei ein paar Gehminuten entfernt getroffen. Das mit dem in die Kirche gehen, hatte auch nicht geholfen, als der Krebs kam, auch das viele blöde Beten nicht. Edith war trotzdem gestorben. Seitdem konnte Luise die Kirchenglocken nicht mehr hören, weil sie dann immer an Edith dachte, und das machte sie ganz **grau** traurig.

„Wissen Sie, die Stille ist nicht immer so laut gewesen.“, erzählte Luise dem Herrn Klein, der als Hörakustiker ihr neues Hörgerät einzustellen versuchte.

Der nickte und hörte nicht wirklich hin, denn ihn interessierte nur seine Technik und sein Bildschirm, auf den er die ganze Zeit starrte.

„Und jetzt das linke Ohr? Besser?“, fragte er, bewegte die Maus, schaute Luise an. Luise hörte hin und hörte keinen Unterschied. Sie nickte trotzdem, damit sie schnell wieder nach Hause kam. Hier wollte sie mit dem Mundnasenschutz, unter der sie schwer Luft bekam einfach nur weg.

Die Geräusche waren seit Ediths Tod tief **grün** und hoch **gelb**. Beides tat ihr in den Ohren weh. Alles klang anders. Alles war so laut. Alles war so fremd und tat so weh. Nichts klang mehr wie Edith.

„Das wird mit der Zeit besser!“, sagte Herr Klein an der Kasse und Luise überlegte kurz, woher er das mit Edith wusste, bis sie begriff, dass er das neue Hörgerät meinte.

Als sie den Laden verließ, erschrak sie vor der Wucht der Geräusche und wünschte sich in die **graue** Sonntagsstille zurück.

Zuhause nahm sie das Hörgerät ab und legte es sorgsam in die Schachtel aus weichem Samt, die ihr Herr Klein mitgegeben hatte.

„Da liegt es gut.“, sagte sie laut.

„Mensch, Luise, du kannst das doch nicht machen, das viele Geld, was du damit alles hättest machen können!“, hätte Edith gesagt und Luise hätte gegrinst und es trotzdem getan. Aber Edith war nicht mehr da und niemand sonst merkte das.

„Ich mag es nicht und es mag mich nicht!“, erklärte Luise Edith die Sache mit dem Hörgerät, das sie bald immer öfter nicht benutzte.

Mit Edith sprach sie bald täglich, aber am meisten sonntags. Luise deckte sogar den Tisch für sie beide, weil sie nicht alleine ohne Edith in die Konditorei gehen wollte. Sie kaufte immer schon am Samstag zwei Tortenstücke. Eins für Edith. Mokatorte ohne Sahne. Eins für sich selbst. Obstblume mit Sahne. Und dafür nahm sie auch immer das gute Geschirr mit den Rosen von ihrer Mutter aus dem Schrank.

Luise wollte sich gerade setzen, als sie ein leises Klopfen an der Tür hörte. Hatte sie sich das nur eingebildet? Wer sollte denn schon an ihre Tür klopfen? Da, wieder! Luise stand ungehalten auf, denn gerade hatte sie sich Kaffee eingeschüttet und wollte gerade das Stück Obstblume genießen.

Luise öffnete die Tür und erschrak. Vor ihr stand Herr Martin. Der hob abwehrend und entschuldigend beide Hände, was sie noch mehr erschreckte. Er grinste schief und ging einen Schritt zurück. Er trug ein zerknittertes, graues T-Shirt mit einem Mann drauf, der lange nicht mehr beim Friseur gewesen war.

„Hallo Frau Kramer!“, sagte er.

Luise sah, dass er seine Lippen bewegte, doch sie hörte das auch nur ganz leise. Er hatte noch was gesagt, das hatte sie nicht mehr verstanden.

„Hallo Herr Martin!“, sagte sie, weil sie glaubte, das würde jetzt passen.

Und dann lachte Herr Martin und konnte nicht mehr damit aufhören. Er hielt sich sogar den Bauch vor Lachen und musste dann einmal tief Luft holen.

Luise wurde immer unsicherer und schaute einmal verstohlen hinter sich in den Spiegel vom Flur, ob sie vielleicht ein Stück Sahne im Gesicht hatte oder ihre Frisur nicht saß.

Herr Martin hatte sich wieder beruhigt und zeigte dann auf sein Ohr und dann auf ihres. Dann nahm er ein ganz kleines, blaues Hörgerät aus seinem rechten Ohr und grinste breit.

„Sie haben ihr Hörgerät mal wieder nicht drin!“, sagte er.

Luise wurde rot. Jetzt verstand sie. „Einen Moment!“, sagte sie, „bin gleich wieder da!“ So ein junger Mann trug schon ein Hörgerät, bestimmt wegen seiner lauten Gitarrenmusik.

Sie nahm ihr Hörgerät und steckte es sich ins Ohr. Sie hoffte es sei jetzt besser. Dann ging sie zurück zur Tür.

„Die Dinger sind echt nervig, oder?“, fragte Herr Martin, „Ich mache meins auch ganz oft aus!“

„Aber, Sie sind doch noch so jung!“, sagte Luise, die das erste Mal froh über ihr Hörgerät war, weil sie ihn jetzt gut verstehen und auch mal mit jemandem darüber sprechen konnte, der selbst so ein Ding trug.

„Na ja, mein Ohr ist leider nicht mehr so jung. Hätten Sie vielleicht etwas Kaffeepulver für mich, ich habe bei der blöden Nachtschicht ganz vergessen, Kaffee einzukaufen. Hier riecht es auch schon so gut nach frisch aufgebrühtem Kaffee.“

Luise nickte, ging in die Küche, blieb kurz stehen und hörte Edith laut und deutlich. „Mensch Luise, gib ihm doch mein Stück und Kaffee hast du auch noch!“

Luise überlegte kurz, dann ging sie ohne den Kaffee zurück an die Tür.

„Oh, haben Sie doch keinen Kaffee mehr?“, fragte Herr Martin und zeigte auf ihre leeren Hände.

„Doch, hätten Sie vielleicht Lust eine Tasse Kaffee mit mir zu trinken, Torte gibt es auch! Natürlich nur, wenn Sie wollen, ich kann Ihnen den Kaffee auch so mitgeben!“ Luise stotterte und wurde rot.

Herr Martin schaute sie verdutzt an und dann an sich herunter. „Meinen Sie, ich kann so mit Ihnen Kaffee trinken?“ Jetzt wurde er etwas rot.

„Dem Kaffee macht das nichts und mir schon gar nicht!“, lachte Luise und hielt ihm die Tür auf.

Herr Martin fuhr sich noch einmal durch die Haare, trat seine grünen Flip-Flops ordentlich auf der Fußmatte ab und ging an ihr vorbei in die Wohnung.

„Sie erwarten aber doch Besuch, oder?“ Herr Martin drehte sich sichtlich verwirrt zu Luise herum, als er in die Wohnküche am Ende des Flurs trat.

„Nein, mein Besuch kommt heute nicht. Was möchten Sie? Mokatorte oder Obstblume?“

„Na, wenn Sie mich so fragen, dann setze ich mal hier zur Mokatorte und genieße den tollen Blick über die Dächer auf den Wald. Den habe ich von unten leider nicht!“

„Aber, Sie haben den Balkon zum Grillen und ich bekomme immer die leckeren Grillwürstchen von Ihnen!“ Luise schüttete ihm Kaffee in und sie begannen beiden schweigend zu essen.

Luise tat diese nach Kaffee und Kuchen duftende Stille gut. Sie musste nichts sagen und Herr Martin wollte das anscheinend auch nicht.